

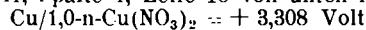
letzt noch ganz neuerdings, wo ich dies ganz besouders betonte<sup>2).</sup> Ist aber in besonderen Fällen das Bleichen der Hauswäsche erforderlich oder erwünscht, so -- das war mein Gedankengang -- ist eine sachgemäß durchgeführte Chlorbleiche immer noch harmloser als die kombinierte Bleichwäsche. Zum Nachweis hierfür und zur Ermittelung der optimalen Arbeitsverhältnisse und der Arbeits-gefahren habe ich dann die an anderer Stelle mitgeteilten umfangreichen Chlorbleichversuche mit meinen Mitarbeitern durchgeführt<sup>3).</sup>

[A. 46.]

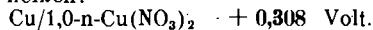
## Druckfehlerberichtigung.

In dem Aufsatz von Dr.-Ing. G. Eger, „Fortschritte in der Scheidung edelmetallhaltiger Legierungen“, Z. f. ang. Ch. 37, 137 [1924] ist durch ein Versehen der Druckerei ein Druckfehler unterlaufen:

Auf Seite 141, Spalte 1, Zeile 18 von unten heißt es:



es muß richtig heißen:



## Rundschau.

**Weitere Verordnung über die patentamtlichen Gebühren.** Laut Reichsanzeiger vom 28. 2. 1924 tritt für die patentamtlichen Gebühren, die nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung gezahlt werden, mit Wirkung vom 1. 3. 1924 folgender Tarif in Kraft.

Die Gebühren des neuen Tarifes lauten in Goldmark: I. bei Patenten: für die Annmeldung (§ 20) 15, für das 1., 2. und 3. Patentjahr je 30, für das 4. Patentjahr 50, dann steigend bis zum 9. Jahr um je 50 bis auf 300, bis zum 14. Jahr um je 100 bis auf 800. Für die folgenden Jahre betragen die Gebühren jährlich steigend für das 15. Patentjahr 1000, für das 16. Patentjahr 1300, für das 17. Patentjahr 1600, für das 18. Patentjahr 2000, für die Einlegung der Beschwerde (§ 26 Abs. 1) 20, für den Antrag auf Erklärung der Nichtigkeit oder auf Zurücknahme oder auf Erteilung einer Zwaugslizenz 50, für die Anmeldung der Berufung (§ 33 Abs. 1) 150.

II. Bei Gebrauchsmustern: für die Anmeldung 10, für die Verlängerung der Schutzfrist 100.

III. Bei Warenzeichen: für die Anmeldung Anmeldegebühr 15, für die Anmeldung Klassengebühr 5, für die Eintragung 15, für die Erneuerung Erneuerungsgebühr 100, für die Erneuerung Klassen-gebühr 5, für die Anmeldung eines Verbandszeichens Anmeldegebühr 100, für die Anmeldung eines Verbandszeichens Klassengebühr 15, für die Eintragung eines Verbandszeichens 100, für die Erneuerung eines Verbandszeichens Erneuerungsgebühr 500, für die Erneuerung eines Verbandszeichens Klassengebühr 15, für die Einlegung der Be-schwerde 20, für den Antrag auf Löschung 50.

IV. Sonstige Gebühren: für den Antrag auf Ausfertigung eines Prioritätsbelegs 1, 25 % der nachträglich zu zahlenden Patentjahres-Verlängerungs- oder Erneuerungsgebühr für die Nachholung der Zahlung einer Patentjahresgebühr, der Zahlung der Gebühr für die Verlängerung eines Gebrauchsmusters und der Erneuerung eines Warenzeichens, Reichsgebühr für den Antrag auf internationale Markenregistrierung 50.

## Neue Bücher.

**Lehrbuch der Chemie und chemischen Technologie für Handelsakademien.** Von Dr. Arnold Chazel, Prof. an der Wiener Handelsakademie, Ingenieur-Chemiker. I. Teil. Mit 52 Figuren und einer Spektraltafel. Dritte, verbesserte Auflage. Wien und Leipzig 1922. Verlagsbuchhandlung Carl Fromme, G. m. b. H. 223 S.

Der vorliegende erste Teil behandelt die anorganische Chemie. Die Einteilung des Stoffes ist die in chemischen Lehrbüchern übliche; die Technologie ist nicht abgetrennt, sondern mit der allgemeinen Chemie verschmolzen. Das Buch ist, wie der Titel sagt, für einen Leserkreis bestimmt, dessen Interessen vorwiegend wirtschaftlich eingestellt sind, und muß daher unter diesen Gesichtspunkten besonders gewertet werden. Der Referent, der selbst mehrere Jahre vor einem ähnlich vorgebildeten und ähnlich eingestellten Hörrerkreis die Chemie vertreten hat, glaubt von einem derartigen Buch verlangen zu müssen, daß das Rohstoff-Fundament der Industrie klar herausgearbeitet ist, daß die gegenseitige Abhängigkeit der einzelnen Industrien deutlich hervortritt, und daß schließlich die Gesetze, welche die einzelnen technisch bedeutungsvollen Prozesse beherrschen, auch als Grundlagen ihrer wirtschaftlichen Ausgestaltung dargestellt werden, und daß damit diesem Leserkreis die Bedeutung der theoretischen Grundlagen eindringlichst vor Augen geführt wird. In allen diesen Dingen läßt das Buch von Chazel, das sich zu sehr darauf beschränkt, ein Nebeneinander der Tatsachen zu geben, manches zu wünschen übrig und verträgt weitere Vertiefung; dann werden sicher auch manche Bedenken des Verfassers fallen, die ihn

Chemie für Techniker, Leitfaden für Maschinen- und  
Bautechniker. Von Dr. Oskar Schmidt, Prof. an der  
staatlichen Baugewerkschule in Stuttgart. 11.—14. Auflage, mit  
58 Figuren. Stuttgart 1922. Verlag von Konrad Wittwer. 174 S.

Das Büchlein ist nach dem Vorwort zur 1. Auflage für die Schüler der Maschinenbauschulen, Baugewerkschulen und Techniken bestimmt und will, wie Verfasser ausführt, gegen den auffallenden Mangel an chemischen Kenntnissen in diesen Kreisen dadurch ankämpfen, daß es „dem gewohnten Interessen- und Gedankenkreis des Technikers möglichst viele Brücken schlägt, dafür aber den wissenschaftlichen Apparat an Gesetzen, Hypothesen, Formeln und Gleichungen auf ein möglichst geringes Maß beschränkt“. Dies letztere ist bis zu einem Grade geschehen, daß tatsächlich nur das für das Verständnis einer chemischen Gleichung und der Stöchiometrie unbedingt Nötige an theoretischem Wissen entwickelt wird. Auf dieser schmalen Grundlage wird eine chemische Technologie derjenigen Materialien und derjenigen Vorgänge entwickelt, mit welchen der Bautechniker und der Maschinentechniker in seinem Beruf in Berührung kommt; unter diesen Gesichtspunkten ist auch die Auswahl der besprochenen Elemente und Verbindungen getroffen, und sind auch einige Tatsachen aus der organischen Technologie mit aufgenommen worden. Daß Verfasser eine weitere Spezialisierung nach den Bedürfnissen nur eines dieser beiden technischen Zweige ablehnt, es im Gegenteil für nützlich hält, daß beide so genötigt werden, in die Werkstatt des anderen Einblick zu nehmen, ist zweifellos der richtige Gesichtspunkt. Wo ein derartiges in gutem Sinne populär gehaltenes Buch genügt, kann es nur empfohlen werden (auch zum Selbststudium für den Laien ohne Vorbildung); denn die Beschränkung ist mit großem Geschick und konsequent durchgeführt, die Darstellung ist sehr klar und verständlich, der Text, der mit einer Reihe Apparaturabbildungen und Skizzen durchsetzt ist, sehr geschickt und übersichtlich gegliedert. Dazu kommt seitens des Verlages eine äußere Ausstattung in Material und Druck, wie sie in gegenwärtiger Zeit nur selten anzutreffen ist.

*Straus.* [BB. 150.]

**Die Werkzeugstähle und ihre Wärmebehandlung.** Berechtigte deutsche Bearbeitung der Schrift „The heat treatment of tool steel“ von Harry Brearley, Sheffield. Von Dr.-Ing. Rudolf Schäfer, Dritte, verbesserte Auflage. Mit 226 Textabb. Verlag von Julius Springer, Berlin 1922. Geb. G.-M. 10

Das Buch ist für den Praktiker geschrieben und stellt in bezug auf theoretisch metallkundliche Fragen keine besonderen Anforderungen. Die Erklärungen für den Gefügeaufbau, dessen Eigenschaften und Änderungsmöglichkeiten werden in elementarer Weise, aber klar und verständlich gegeben, unterstützt von einer Anzahl guter Bilder. Nach der Darstellung der physikalischen Veränderungen im Stahl durch verschiedene Wärmebehandlung werden die verschiedenen in der Praxis geübten Veredelungsverfahren beschrieben, das Schnieden, das Ausglühen, das Härtens und das Anlassen des Stahles, mit besonderer Berücksichtigung des Härtens gebräuchlicher Werkzeuge. Dem besonderen Zwecke des Buches entsprechend nehmen die Beschreibungen und Abbildungen über fehlerhafte Erscheinungen durchweg einen größeren Raum ein als die Darstellung der Arbeitsverfahren selbst. Besondere Kapitel sind den legierten Werkzeugstählen und den Härteanlagen gewidmet. Das Buch ist sehr geeignet, dem Werkstätteningenieur als Berater zu dienen, da es ihn in klarer Sprache und verständlicher Darstellung über alle möglichen Erscheinungen und Vorkommnisse aufklärt. Auch dem Studierenden des Maschinenbaufaches

2) Seifenfabrikant 1918, S. 189 ff. Ch.-Z. 1918, S. 337. Seifenfabrikant 1918, S. 521. Mellands Textilber. 1921, S. 249 ff. („nur nach Bedarf von Fall zu Fall“). Ch.-Zt. 1924, S. 80.

3) Mellands Textilber. 1921 u. 1922.

kann es für seine stoffkundliche Ausbildung eine wertvolle Stütze sein. Der Wert des Buches wird noch erhöht durch einen ansehnlichen Quellennachweis.

Diepschlag. [BB. 154.]

**Tonindustrie-Kalender 1924.** Mit Bezugssquellennachweis für die Baustoffindustrie. Berlin (Tonindustriezeitung). G.-M. 2

Der Tonindustrie-Kalender 1924 ist auch diesmal wieder in seinem bekannten Format als Taschenbuch mit Schreibkalender erschienen. Sein Inhalt gliedert sich in drei Teile: Kalendarium, Technischer Teil und Bezugssquellennachweis für die Baustoffindustrie mit umfangreichem Inseratenanhang.

Der technische Teil enthält eine Reihe von Einzelaufsätzen und Tabellen, speziell die Schilderung der Ziegeleivorbereitungen zu Beginn der neuen Kanipagne, Fortschritte in der Untersuchung feuerechter Steine, die Nutzbarmachung geringwertiger Brennstoffe im Ringofen, Versuche mit einem neuen 50-t-Baustoffprüfer, Zemente, Frachtberechnung, Segerkegel, Raumgewicht und spezifisches Gewicht verschiedener Baustoffe, Gewichte von Baustoffen und Bauteilen, Beanspruchung des Mauerwerks, Mauerziegelnorm, Temperaturen in Industrieöfen, Flächen- und Körperforschung.

Diese Aufsätze und Tabellen besitzen zwar an sich unbestreitbaren Wert. Jedoch läßt ihre Aneinanderreihung die straffe Gliederung, das bestimmte System vermissen. Ein Fachkalender, den man immer in der Tasche trägt, soll nicht mit Aufsätzen belastet sein, die man nur einmal liest und nicht als ständiges Nachschlagewerk benötigt, dagegen möglichst alle Tabellen enthalten, die für den Fachmann von Wert und Bedeutung sind. Oder man betrachtet den technischen Teil des Kalenders als jährlichen Fortschrittsbericht und gliedert danach seinen ganzen Aufbau. Der sehr umfangreiche Bezugssquellennachweis und Inseratenteil ist sehr wertvoll, gehört aber besser auf den Schreibtisch als in die Tasche, denn er macht den Kalender als tägliches Notizbuch zu unhandlich. Singer. [BB. 5.]

**Farben- und Lackkalender 1924.** Taschenbuch für die Farben- und Lackindustrie sowie für den einschlägigen Handel. Herausgeg. v. Dr. H. Wolf, Berlin, u. techn. Dir. W. Schlick, Hamburg. Stuttgart 1923. Wissenschaftl. Verlagsges. m. b. H. Preis G.-M. 6,50

Der Kalender erscheint in diesem Jahre zum zweiten Male.

Der technisch-wissenschaftliche Teil ist in vollkommen unveränderter Form wie schon im Vorjahr zum Abdruck gekommen und hat bereits im Vorjahr an dieser Stelle seine Würdigung gefunden.

Der Schreibkalender hat insofern eine Veränderung erfahren, als eine Reihe von Abhandlungen dem Kalendarium vorausgeschickt sind, die sicher für den Praktiker manches Wissenswerte enthalten. So sind, um einiges anzuführen, die wichtigsten Körperfarben hinsichtlich ihrer Darstellungsart und wesentlichen Eigenschaften behandelt. Auch finden die wichtigsten Füllungsmethoden für Teerfarbstoffe Berücksichtigung nebst einer Tabelle über Echtheitseigenschaften und Verwendungszwecke der gebräuchlichsten Teerfarbstoffe. Schließlich sind noch verschiedene Analysenmethoden, die auch dem Praktiker wertvoll sein werden, angegeben.

Gegenüber dem vorjährigen Schreibkalender hat der diesjährige insofern einen Nachteil, als das Bezugssquellenverzeichnis in diesem Jahre viel spärlicher und ziemlich einseitig orientiert zur Ausführung gekommen ist. Für ein derartiges Handbuch wäre ein möglichst ausführliches und alle wesentlichen Zweige umfassendes Bezugssquellenverzeichnis besonders wünschenswert. Fischer. [BB. 18.]

**Brennstoffchemie.** Wissenschaftliche und praktische Grundlagen für Chemie und Technik der Verbrennungsvorgänge und der Brennstoffe. Von Fritz Wirth, a. o. Professor an der Technischen Hochschule Berlin. Berlin 1922, Georg Stilke.

An Werken über Brennstoffchemie ist in der Gegenwart kein Mangel. Es ist daher ganz erklärlich, daß der Rezensent mit einem gewissen Mißtrauen an jedes neue Werk herantritt und die Berechtigung seines Erscheinens mit einem kritischeren Blick prüft als früher, wo gerade auf diesem Gebiete die Neuerscheinungen selten waren. Referent hat auch dieses umfängliche Werk (804 S.) zuerst unter dem Gesichtspunkte der Notwendigkeit der Beurteilung unterzogen. Es muß gleich vorweg gesagt werden, daß der große Umfang des Buches einerseits unnötig war, anderseits, weil den Preis in ungünstiger Weise beeinflussend, auch seiner Verbreitung hinderlich sein dürfte. Verfasser legt in erster Reihe Wert darauf, die neuen Verfahren des behandelten Gebietes, soweit sie ihm aus der technischen, wissenschaftlichen, der Patentliteratur und aus eigener Anschauung bekanntgeworden sind, im Anschluß an die älteren Verfahren darzustellen und so den Entwicklungsgang eines jeden Zweiges der Brennstoffgewinnung und -verarbeitung an der Hand der Originalabhandlungen bis in die neueste Zeit zu schildern. Das gibt dem Buche seinen großen Umfang. Das Bild der Entwicklung wird dadurch zwar anschaulich, enthebt aber den, der die Literatur für einen Sonderfall benötigt, nicht vom Nachsuchen der Originalarbeiten. Das letztere überflüssig zu machen, war wohl des Verfassers Wunsch. Er mußte aber bedenken, daß gerade die zitierten Zeitschriften und Werke wie Chem. Zentralblatt, Ztschr. f. angew. Chemie, Berichte, Brennstoffchemie, die gesammelten Abhandlungen zur Kenntnis der Kohle u. a., allen denen, die auf dem Gebiete der Brennstoffe

arbeiten, in den meisten Fällen zur Verfügung stehen. Es hätten daher kurze Hinweise unter Anführung der erhaltenen Ergebnisse genügt. Und an diese Hinweise hätte sich eine kritische Besprechung der bei gleichartigen Arbeiten verschiedener Forscher erzielten Resultate anschließen können. Daß dies natürlich eine viel mühevollere und undankbarere Arbeit gewesen wäre, kann nicht geleugnet werden, schon aus dem Grunde, weil die Entwicklung des behandelten Gebietes noch lange nicht zum Abschluß gekommen ist und vor allem, weil man sich nach den häufig unklar gehaltenen Patentbeschreibungen oft nur ein schlechtes Bild von einem Verfahren machen kann. — Von diesen Einwänden abgesehen, muß das vorliegende Werk als eine überaus fleißige Arbeit bezeichnet werden, die von der hervorragenden Beherrschung des Stoffes Zeugnis gibt und auch infolge der klaren und übersichtlichen Darstellung sehr leicht und angenehm zu lesen ist. Es kann daher allen Fachgenossen bestens empfohlen werden. Die Ausstattung ist musterhaft in jeder Hinsicht. Fürth. [BB. 307.]

**Die Diazo-Verbindungen.** Von Dr. A. Hantzsch und Dr. G. Reddelien. Verlag von Julius Springer, 1921. 119 Seiten.

Als im Jahre 1902 in der Ahrensschen Sammlung das Heft „Die Diazo-Verbindungen“ von A. Hantzsch erschien, bedeutete es den Schlussstrich unter jenem fast zehnjährigen Meinungskampf, der bei aller Leidenschaft und persönlicher Schärfe, mit der er stellenweise geführt wurde, denkwürdig bleiben wird durch die Fülle dauernd wertvoller Experimentalarbeit, die bei seiner Durchführung von beiden Seiten geleistet worden ist. Mag die damalige Veröffentlichung vielfach noch als eine subjektive Zusammenfassung der Ergebnisse empfunden worden sein, so läßt das neue Buch erkennen, wie wenig diese Seite der Kritik berechtigt gewesen ist. Es scheint zwar als selbständige Schrift in anderem Verlage, und außer A. Hantzsch zeichnet auch G. Reddelien als Verfasser und beansprucht in dem Vorwort die Verantwortung für den Text. Es sollte aber mit voller Berechtigung eher als Neuauflage jener ersten Veröffentlichung gelten, denn seine Abhängigkeit ist mit einer „Anlehnung“, wie es die Vorrede ausdrückt, nicht richtig gekennzeichnet. Möglich, daß äußere Gründe, die mit dem Wechsel des Verlages zusammenhängen, hier mitgesprochen haben mögen. Die Einteilung ist bis ins kleinste beibehalten; angenehm empfindet man, daß die Gliederung auch äußerlich durch den Charakter der Typen und geeignete Wahl von Buchstabenbezeichnung besser hervortritt. Der erste größere Teil, der neben allgemeiner Übersicht und historischer Einleitung die Diazokörper der Benzolreihe behandelt, hat den alten Umfang ungefähr beibehalten und ist ein so gut wie wörtlicher Abdruck aus dem früheren Buch. Es gewährt einen eigenen Reiz, die Texte wörtlich zu vergleichen und zu sehen, wie nun auch die letzten persönlichen Spitzes, damals ein letztes Nachgrollen des erbitterten Streites, sorgfältig ausgenutzt sind, und wie manches den Charakter subjektiver Ansicht im Ausdruck hat abstreifen können. Für A. Hantzsch muß es eine hohe Befriedigung bieten, daß so wenig Sachliches nach 20 Jahren hat geändert werden müssen; die Ergänzungen betreffen meist weniger wichtige Dinge und sind vielfach auch dadurch bedingt, daß in der Zwischenzeit auch die optischen Methoden auf das Konstitutionsproblem der Diazoverbindungen Anwendung gefunden hat. Tiefergreifende Umarbeitungen haben nur einige wenige Abschnitte, wie der über die Bildungsweise der Syndiazotate, die Kupplung, die Tautomerie der Azofarbstoffe, erfahren, von denen aber gerade der letztere dem Referenten nicht sehr glücklich gelungen scheint. Empfehlen dürfte sich vielleicht, bei einer Neuauflage auch auf den Einfluß der Alkalikonzentration auf die Kupplung der Syn- und Antidiazotate etwas einzugehen, der ja mit der Stärke der Hydrate als Säure zusammenhängt, schon weil die normalen Lehrbücher hier meist versagen. Ersteht so dieser erste Teil wieder neu in seiner alten prachtvollen Lebendigkeit und als Werk ganz aus einem Guss, so fällt der zweite Teil, den nicht der Benzolreihe zugehörigen Diazokörpern gewidmet, dagegen etwas ab, weil er mehr in dem Charakter der üblichen Monographie gehalten werden mußte. Er bringt eine sehr klare Übersicht über die Umsetzung der aliphatischen Diazoverbindungen, hat demgemäß auch eine viel stärkere Erweiterung erfahren (von 5 Seiten auf 30) und läßt in der Nebeneinanderstellung damit sehr schön erkennen, wie sich dieser Teil der Diazochemie in seiner Bedeutung an die ältere organische Schwester heranschiebt. Der letzte Abschnitt, der schon in dem früheren Buch die anorganischen Diazoverbindungen behandelte, hat wieder eine geringfügigere Erweiterung erfahren, die im wesentlichen nur in einer etwas weiteren Ausführung der früher bereits von A. Hantzsch entwickelten Ideen besteht. Alles in allem: Eine Übersicht über ein Teilgebiet der organischen Chemie, die hohen Genuss gewährt. Ein kurzes Register, das neu hinzugekommen ist, erleichtert sehr die Orientierung. Straus. [BB. 171.]

## Personal- und Hochschulnachrichten.

Prof. Dr. G. Voremann, Ordinarius für analytische Chemie an der Technischen Hochschule Wien, feierte am 1. 3. 1924 seinen 70. Geburtstag.